

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 9 (1914)
Heft: 11: Bilder aus Basel

Vereinsnachrichten: Jahresbericht über die Tätigkeit der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz 1913

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht

über die

Tätigkeit der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz im Jahre 1913.



Wenn dieser Bericht über das Jahr 1913 mit der Tätigkeit des Vorstandes beginnen darf, so ist hierüber vor allem zu sagen, dass sie ganz unter dem Zeichen der Landesausstellung stand. In einem Umfang war das der Fall, den jetzt im einzelnen aufzuzählen keinen Wert haben kann. Neben dem fertigen Werke, wie es heute dasteht, ist es nicht von Interesse zu vernehmen, was alles zu beraten und anzuordnen war. Wer möchte von den zum Teil erregten Debatten über die Szeneriebahn wieder Kenntnis nehmen, da sich die an ihren Betrieb geknüpften Befürchtungen für unsere Unternehmungen nur zu einem geringen Teile verwirklicht haben. Genug, wir wollen uns mit der Hinweisung darauf bescheiden, dass was die S. V. f. H. an der Landesausstellung zur Schau gestellt hat, in seinen Grundzügen wie in manchen Einzelheiten in letzter Instanz vom Vorstand zu beraten und zu beschliessen war, und noch beifügen, dass er namentlich auch dafür zu sorgen hatte, dass die verschiedenen Getriebe in ihren Zuständigkeiten gegeneinander abgegrenzt blieben. Dann aber sei gleich erwähnt, dass die Arbeit in der Hauptsache in den einzelnen Komitees und, wenn wir sie in ihrem sinnfälligen Ergebnis noch weiter auf die Quellen zurückverfolgen, von einer grössern Anzahl von Künstlern geleistet worden ist, deren Namen nunmehr weit über unsere Kreise gedungen ist. Es wird später Gelegenheit sein, darauf zurückzukommen, denn heute gehört die Vollendung des Werkes noch nicht zum Geschäftsbericht 1913.

Dagegen ist nun von der Jahresversammlung des letzten Jahres zu sprechen, deren Vorbereitung jeweilen den Vorstand in mehreren Sitzungen beschäftigt, selbst wenn die Sektion des Ortes, wo sie stattfindet, ihrerseits einen guten Teil der Anordnungen abnimmt und namentlich das, was das festliche Gepräge der Zusammenkunft ausmacht, selber veranstaltet. Das war in hohem Masse das letzte Jahr in Genf der Fall. Nicht nur war es die wunderbar gelegene Stadt mit ihren vielen Baudenkmalern und ihren herrlichen Landgütern, die uns gezeigt wurde, unsere Genfer Freunde wussten durch ihren Empfang uns zu lebendigem Bewusstsein zu bringen, dass wir in einer Stadt waren, deren Eigenart sich zu einer Kultur entwickelt hat, die seit Jahrhunderten durch ganz Europa leuchtet. Der Wert der Tradition und ihre schöpferische Kraft auch auf anderen Gebieten als denen, die sich der Heimatschutz zunächst zur Betätigung erkoren hat; der mächtige Zusammenhang zwischen der gesamten Geistesrichtung und seinen äussern Kundgebungen, in den Gestaltungen der Aussenwelt, offenbarte sich hier wie nicht leicht anderswo und das freudige Gefühl der Zusammengehörigkeit und des Verbundenseins mit dieser herrlichen Stadt, wie es in diesen Tagen unser aller Herz erfüllt, ward schon damals auf das schönste in uns lebendig.

Die Generalversammlung nahm den Jahresbericht und die Jahresrechnung entgegen und genehmigte sie. Dann wurde die Preisverteilung in dem letzten vom Vorstand ausgeschriebenem Wettbewerbe vorgenommen. Diesmal handelte es sich um die Erlangung von Anregungen für die Propaganda und zum Arbeitsprogramm des Heimatschutzes. Es waren im ganzen 27 Arbeiten eingegangen, und es wurden ein erster, zwei zweite, ein dritter und ein Nebenpreis ausgeteilt.

In der Zeitschrift sind diese Arbeiten zur Veröffentlichung gelangt nebst einer Reihe von anderen beachtenswerten Anregungen, die sich in anderen Arbeiten fanden. Die Generalversammlung hat sich dann über diese Anregungen in einer belebten Diskussion ausgesprochen. Als sehr begrüßenswert wurde erachtet, in den Militärschulen das Verständnis für die heimatlichen Werte in Natur und in den menschlichen Anlagen zu wecken; ferner in den Lehrer-Seminarien die Liebe zur Tradition zu pflegen, weil sich auf ihr die Weiterentwicklung allein in heimatlicher Weise gründen lässt. Die also geschulten Lehrer haben dann die mannigfachsten Gelegenheiten, fruchtbare Bemerkungen im einzelnen ihren Schülern zu machen und sie auf das hinzuweisen, was einfach und zweckmässig, wohl bemessen ist und der Gegend entspricht. Endlich fand auch die Anregung vielen Anklang, in den Bahnhöfen der kleineren Ortschaften Bilder auszuhängen, welche die Denkmäler des Heimatschutzes mit einem kurzen Text wiedergeben. Damit soll zweierlei erreicht werden: einmal der Landesfremde auf die Schönheiten der Gegenden aufmerksam gemacht und den Einheimischen der Wert des täglich von ihnen Geschauten und darum oft gering Geachteten nahegelegt werden. Mit der Ausführung aller dieser Anregungen hat der Vorstand im vergangenen Jahre sich beschäftigt, aber noch keine ganz durchführen können. Wir hoffen, Ihnen das nächste Jahr darüber einen befriedigenderen Bericht erstatten zu können.

In einigen Sitzungen beschäftigte sich der Vorstand mit einer in Genf wohnhaften Unternehmung für Automobil-Wegweiser, welche die Aufstellung von Wegweisern mit Entfernungsangaben in der ganzen Schweiz bezweckt. Als wir Kenntnis von der Sache erhielten, hatte die Gesellschaft bereits in einer ganzen Reihe von Kantonen die behördliche Erlaubnis erhalten. In unserer Mitte erhob sich nun eine eingehende Besprechung darüber, ob wir nicht an die kantonalen Regierungen mit dem Gesuche gelangen sollten, diesem Unternehmen die Erlaubnis nicht zu erteilen, weil die Ausführung in jedem Falle, im ganzen betrachtet, als eine Verunstaltung unserer Landschaften anzusehen sei. Mit Rücksicht auf den erwähnten Umstand, dass wir also höchstens in einigen Kantonen Erfolg haben könnten, und dass, wenn auch in beschränktem Umfang, dem Unternehmen ein allgemeines öffentliches Interesse nicht abgesprochen werden kann, sah der Vorstand von einer grundsätzlichen Bekämpfung ab und seine Aufgabe darin, durch Verhandlungen möglichst viel zu erreichen. Das ist dann auch geschehen: das Unternehmen verpflichtet sich, die Wegweiser an solchen Punkten zu errichten, wo sie das Landschaftsbild nicht beeinträchtigen. Bei Meinungsverschiedenheiten soll die betreffende kantonale Behörde entscheiden. Ferner soll der Wegweiser etwa an dieser Stelle schon vorhandene andere Tafeln (öffentliche Verbote oder andere Wegweiser) mit sich vereinigen. Die Gesellschaft hat auch zugestanden, dass sie durch geeignete Anpflanzungen einiger Büsche, wo es der Platz verlangt, die störende Unvermitteltheit eines solchen Pfostens mildern wird. Nicht verhindern konnten wir, dass auf diesen Wegweisern auch Reklamen angebracht werden. Wir glauben in diesem Falle damit auf diesem vermittelnden Wege mehr erreicht zu haben, als wenn wir einen heftigen Prinzipienkampf aufgenommen hätten.

In der Bekämpfung der Reklameauswüchse haben wir, was die Tätigkeit des Vorstandes anbetrifft, wenig zu verzeichnen. Zwar hat das Jahr 1913 eine neue hässliche Erfindung auf diesem Gebiete hervorgebracht: die Reklame in Betonschrift mit meterlangen

Buchstaben, namentlich längs der Eisenbahnen. Dass für diesen Gedanken ein Patent oder ein Musterschutz erteilt worden ist, macht ihn natürlich nicht besser. Der Vorstand hat beschlossen, die ganze Frage im Zusammenhang zu behandeln und ihr eine besondere Nummer der Zeitschrift zu widmen. In jüngster Zeit hat der Publizitätsdienst der S. B. B. uns von sich aus auf jene Greuel aufmerksam gemacht. Wir freuen uns, auch diese einflussreiche Behörde bei einem etwa zu unternehmenden Feldzuge auf unserer Seite zu wissen.

Neue Pläne für Bergbahnen sind im letzten Jahre nur wenige aufgetaucht, die unser Interesse hervorgerufen hätten. Weder für das Matterhorn noch für die Diablerets sind die Konzessionsbegehren vom Bundesrat behandelt und der Bundesversammlung vorgelegt worden. Dagegen haben wir uns wegen der Oeschinenseebahn zu einer Eingabe an die beiden Eisenbahnkonzessionskommissionen der eidg. Räte entschlossen. Wir taten dies, obschon die Berner Sektion die Ansicht vertreten hatte, gegen die Bewilligung solle man sich nicht wehren, weil wir uns sagten, dass wenn auch die Bahnlinie nicht gerade eine hervorragende Landesgegend durchschneidet, sie doch an einem unserer schönsten Bergseen endet und dort dann unfehlbar, wie die bisherige Erfahrung nur zu sehr lehrt, eine Anzahl von Unternehmungen der Fremdenindustrie wird entstehen lassen, deren Betrieb in feindlichen Gegensatz zur Schönheit der Gegend treten wird. Dazu kam die weitere Erwägung, dass es sich nur um ein Teilstück handelt, das Anlass geben wird, eine ganze Panorama-Rundbahn in jener Gebirgswelt zu bauen. Es ist nicht richtig zu sagen, die Gegend dort sei schon so dem Verkehr eröffnet, dass sie ihren schönsten Reiz verloren hat. Solange sie nur Fussgängern, und wenn es ihrer auch viele Hunderte sind, eröffnet ist, werden keine grossen **bleibenden** Betriebe gebaut und damit wird die Natur in ihrer wesentlichen Erscheinung vor Verunstaltung bewahrt bleiben.

Zu erwähnen bleibt nun noch die mit der Zeitschrift zusammenhängende Arbeit des Vorstandes. Unter der vortrefflichen Leitung unseres Redakteurs, des Herrn Dr. Coulin, ist der achte Jahrgang der Zeitschrift erschienen mit einem reichen Inhalt. Die schönen Nummern über Genf z. B., die Älplerfeste und namentlich das Volkslied müssen unseren Mitgliedern und Freunden den grössten Genuss bereitet haben. Die Arbeit des Vorstandes beschränkte sich eigentlich auf einen Anstand, den der Redakteur mit einem Verfasser hatte und worin wir den von jenem eingenommenen Standpunkt in vollem Umfang als richtig ansehen mussten. Wie noch in keinem Jahre ist die Zeitschrift zu Mitteilungen an die Mitglieder verwendet worden, in weitem Masse um darin zum Beitritt zur Genossenschaft Heimatschutz 1914 zu werben, welche die finanzielle Grundlage für die Durchführung unserer Ausstellung und der übrigen Veranstaltungen an der Landesausstellung bildet.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass der Vorstand in seiner Tätigkeit weniger als in anderen Jahren in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Aber das ist auch nicht erforderlich, wenn nur unsere Bestrebungen zu immer weiteren Kreisen Zugang finden. Und das ist der Fall. Zum Beweise dient einmal, dass auch im Jahre 1913 unsere Mitgliederzahl zugenommen hat. Im ganzen sind 579 neue Mitglieder eingetreten. Ihnen stehen freilich 412 Austritte gegenüber. Allein es wäre falsch, in jedem Austretenden, vom Todesfalle abgesehen, einen vollen Verlust für unsere Sache zu erblicken. Denn ausser den verschiedensten denkbaren Gründen, auf denen der Austritt beruhen kann, bleibt die Tatsache bestehen, dass wer sich einmal mit den Bestrebungen des Heimatschutzes befasst hat, mehr oder weniger stark von ihnen beeinflusst worden ist. Die Mitgliederbewegung ergibt, dass den 6011 Mitgliedern, mit denen wir das Jahr begonnen haben, 6178 am Ende des Jahres gegenüberstehen.

Für die immer weitere Anerkennung und Herrschaft des Heimatschutzgedankens liessen sich manche Beispiele aus dem Jahre 1913 anführen. Davon sei nur eines mitgeteilt, das aber an Bedeutung alle anderen übertrifft. Der hohe Bundesrat hat beschlossen, den eidgenössischen Räten zu beantragen, für 1914 den Bundesbeitrag auf das Doppelte, auf 5000 Fr. zu erhöhen. Wir sprechen ihm auch an dieser Stelle unsern Dank und die Versicherung aus, dass wir auch für die Zukunft das uns also erwiesene Vertrauen nach Kräften werden zu rechtfertigen trachten.

Auch die auf Antrag des Bundesrates vollzogene Gründung des Nationalschutzparkes erlauben wir uns zu registrieren, nicht weil wir selbst diesen Erfolg erreicht hätten, sondern als eine Frucht des Heimatschutzgedankens, der ja von Anfang in unserem Programm auch den Schutz der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt gefordert hatte.

Der Heimatschutz im engern Sinne wird trotz zweier internationaler Kongresse kaum je auf so internationaler Grundlage sich organisieren lassen, wie es der Naturschutz getan hat; wir halten die Beziehungen zu den verwandten Bestrebungen auswärts aber doch für sehr wichtig wegen den vielen Anregungen, die sich so gewinnen lassen und die dann mutatis mutandis auch für uns zu verwerten sind. Wir haben daher den Schreiber des Vorstandes an die in Dresden stattgehabte gemeinsame Tagung des deutschen Denkmal- und Heimatschutzbundes abgesandt. Die ausserordentlich reichhaltigen Vorträge, namentlich auch von Ingenieuren des Wasserbauwesens, verdienten es, unsern Mitgliedern zur Kenntnis gebracht zu werden. Wir hoffen das später, wenn einmal die Landesausstellung unsere Zeitschrift nicht mehr so stark in Anspruch nehmen wird, nachholen zu können.

So wenig wir es bisher verhehlt haben, vom Auslande sehr viele Gedanken empfangen zu haben und das dankbar anerkennen, ebenso freut es uns, an dieser Stelle daran zu erinnern, dass unser Obmann im Frühjahr 1913 in Wien, München und Dresden seinen Vortrag über die Bergbahnen mit grossem Beifall wiederholt hat. Sehr wenig ist bei uns noch die Frage der Beziehungen zwischen Denkmalpflege und Heimatschutz, zwischen uns also und der Schweizerischen Erhaltungsgesellschaft abgeklärt. Wir gehen immer noch getrennt vor, als ob keine Berührungspunkte vorhanden wären, während doch gerade in Deutschland längst das Gemeinsame anerkannt und die Berechtigung des Heimatschutzes, ja sein Vortritt vor Erwägungen rein antiquarischer Natur zugegeben ist. Wir haben hier eine grosse Aufgabe vor uns und hoffen, dass die aus der Mitte unserer Mitglieder, gerade in Genf, laut gewordenen Klagen über ungenügendes Verständnis bei manchen Restaurationsarbeiten für die Zukunft nicht wirkungslos bleiben werden.

Die Jahresberichte unserer Sektionen lauten, soweit sie uns zugegangen sind, sehr günstig. Die Bewegung des Heimatschutzes hat namentlich auch bei den kantonalen Behörden vielfach grosses Verständnis gefunden. In Luzern z. B. ist der Entwurf zu einer neuen kantonalen Bauordnung der Sektion Inner-Schweiz zur Prüfung unterbreitet; in Appenzell ist die Feuerpolizeiordnung zugunsten der einheimischen Schindel-Eindeckung an Dachgesimsen, Fenster- und Türeinfassungen abgeändert; im Kanton Zürich der Schutz des Lindenhofes in Bülach auf Grund des Heimatschutzartikels von den Kantonsbehörden der Gemeinde empfohlen worden. Der Berner Bericht hat eine ganze Reihe derartiger Anerkennungen und Förderungen unserer Sache durch die Behörden zu verzeichnen, z. B. die Beseitigung von Plakatwänden an für das Bild des alten Bern charakteristischen Stellen. Die Sektion Aargau berichtet, dass ihre Vorschläge zur regierungsrätlichen Heimatschutzverordnung in allen wesentlichen Teilen angenommen worden sei, und dass die erfreuliche Wirkung dieser Verordnung bereits mehrmals bemerkt werden konnte. Einzig aus Genf ertönt eine ganz energische Klage über mangelndes Verständnis der Behörden für die Frage der Bebauung der Aussenquartiere, über das Dulden von verunstaltenden ganzen Strassen-

zügen usw. Der Berichterstatter erwähnt die Bedeutung vorausschauender Bebauungspläne und führt in interessanter Weise ein französisches Buch an, auf das wir bei dieser Gelegenheit auch weitere Kreise aufmerksam machen möchten: *La beauté de Paris et la loi*, von Charles Lortsch.

Für die Verbreitung des Heimatschutzgedankens ist im vergangenen Jahr auch von den Sektionen wieder viel geleistet worden durch Vorträge, durch Dichterabende, auch durch Flugblätter, z. B. eines über Eternit in Appenzell, eines über die Volkstracht durch die Berner Sektion, der man gerade zur kräftigen Verteidigung und Verbreitung dieses Gedankens besonders Beifall spenden muss. Dem Basler Jahresbericht ist in verdankenswerter Weise als Anhang ein Verzeichnis der Heimatschutzliteratur auf Grundlage der sehr verdienstlichen Aufstellung von Herrn Fritz Koch in Meiningen, des frühern Geschäftsführers des deutschen Bundes Heimatschutz, beigegeben. Die Sektion Aargau hat einen photographischen Wettbewerb mit Preisen ausgeschrieben und schöne Erfolge erzielt, die wir gerne in der Zeitschrift verwerten würden. Wie denn an dieser Stelle die Bitte an die Sektionen um rege Mitarbeit an der Zeitschrift erlaubt sei. Einen besondern Fall, praktischen Heimatschutz zur Geltung zu bringen, haben die Zürcher Gelegenheit gehabt, als sie für die Benennung der Urania-brücke einen einheimischen Namen vorschlugen. Auch in andern Städten lässt sich die Wahrnehmung machen, dass bei der Namengebung für Strassen und Plätze sehr wenig auf kräftige Eigenart Bedacht genommen wird.

Die Sektion Inner-Schweiz hat eine Reihe von Eingaben an die Behörden gerichtet, z. B. gegen Riesenplakate am Rothsee und gegen die Steinbrüche am Vierwaldstättersee. Damit ist ein sehr wichtiger Gegenstand berührt, der einmal eine zusammenhängende Behandlung erfahren sollte, weil überall schöne Landschaftsbilder unter dem rücksichtslosen Ausbeuten von Steinbrüchen zu leiden haben. Schaffhausen berichtet über ein Verzeichnis der zu schützenden Bauten und Landschaftsbilder, welches von Kantons wegen in Ausführung des Heimatschutzartikels aufgenommen werden soll und wobei die Vorarbeiten der Sektion gute Dienste leisten können. In Basel hat die Heimatschutzvereinigung bei der sehr wichtigen Münsterbeleuchtungsfrage mitgewirkt. Diese ist zum Glück grundsätzlich in befriedigender Weise zugunsten der Untenbeleuchtung gelöst und es darf auch für die Durchführung im einzelnen das Beste erwartet werden. Auf weitere Auszüge aus dem reichhaltigen Bericht der Berner Sektion wird verzichtet, weil zu hoffen steht, dass unsere Mitglieder in der Zeitschrift grössere Auszüge daraus zur Kenntnis nehmen können.

Und so steht das Werk des Heimatschutzes eigentlich überall in schönster Blüte. Doch wie in den Sektionsberichten dazu betont wird, dass noch so vieles zu tun übrig bleibt, so möge auch diese Übersicht mit der Erwägung schliessen, dass gerade die immer sichtbarere und anerkanntere Stellung unserer Vereinigung zu immer grösserer Vertiefung der Aufgabe und zu immer furchtbarer Reife der Unternehmungen verpflichtet. Der Name Heimatschutz wird je länger je mehr es nicht ausmachen, sondern die Gesinnung, mit der dieses Banner entfaltet wird.

Der Schreiber:
Dr. G. Boerlin.

Einnahmen **Rechnung auf den 31. Dezember 1913** Ausgaben

	Fr.	Rp.		Fr.	Rp.
Vortrag von letztjähriger Rechnung	5 895	43			
I. Mitglieder-Beiträge	19 952	65	I. Anschaffungen	344	95
II. Ausserordentliche Beiträge	2 505	—	II. Drucksachen	273	65
III. Erlös aus dem Verkauf der Zeitschrift	423	31	III. Kosten der Zeitschrift Heimatschutz	17 122	39
IV. Verschiedenes	32	70	IV. Aushilfsarbeiten	1 899	90
V. Zinsen	462	75	V. Post, Telefon, Telegraphenspesen	263	10
			VI. Reisespesen	1 403	75
			VII. Generalversammlung	170	—
			VIII. Landesausstellung	2 358	30
			IX. Wettbewerbe	120	—
			X. Diverses	24	60
			Saldo auf neue Rechnung	5 291	20
	29 271	84		29 271	84

Mitgliederbestand auf den 31. Dezember 1913.

	Einzelmitglieder	Kollektivmitglieder
Direkte Mitglieder	294	31
Sektion Aargau	256	6
„ Appenzell A.-Rh.	277	10
„ Basel	623	9
„ Bern	1131	19
„ Freiburg	46	—
„ Genf	228	1
„ Graubünden	437	12
„ Innerschweiz	402	6
„ Schaffhausen	216	13
„ Solothurn	185	6
„ St. Gallen	263	10
„ Thurgau	214	4
„ Waadt	289	2
„ Zürich	924	12
„ England	252	—
	<u>6 037</u>	<u>141</u>
Einzelmitglieder	6 037	
Kollektivmitglieder	141	
Total:	<u>6 178</u>	
Voriges Jahr:	<u>6 011</u>	
Zuwachs:	167	